



HOHES VENN – rau und einsam



Es ist eine herbe Schönheit, das Hohe Venn, das sich entlang der deutsch-belgischen Grenze erstreckt. Noch heute gibt es die Baraque Michel, in der früher Verirrte eine Zuflucht fanden.

Pfade und Knüppeldämme führen durch das Hohe Venn, über das fast die Hälfte des Jahres der Nebel liegt. Büschel an Büschel stehen die Bulten, kissenartige Erhebungen aus Torfmoosen, im rötlichen Moorwasser – nah aneinander gereiht in der fast baumlosen feuchten Ebene. Rheinisch Sibirien wurde das Hohe Venn früher genannt. Nicht nur weil die Gegend karg und die Menschen arm waren. Auch klimatisch erinnert es an die unwirtliche Tundra.

Moor in der Eifel

Venn – ein Begriff, bei dem man Sumpfwiesen und Moore der Tiefebene vor Augen hat wie bei der niederländischen Stadt Venlo, die in einer dieser typischen Flusslandschaften liegt. Das Hohe Venn dagegen thront auf der Eifel, zieht sich entlang der deutsch-belgischen Grenze über Höhen von 500 bis auf knapp 700 Meter über dem Meeresspiegel.

Obwohl Teil eines Mittelgebirges, ist das Hohe Venn aber keine gebirgige Hügellandschaft: Eher eine Hochebene, die sich zwischen den Städten Eupen, Monschau und Malmedy erstreckt und sanft von Nordwesten nach Südosten abfällt. Unzählige Rinnsale und Bachläufe modellieren das Venn und bilden als Flusstäler den typi-

schen Mittelgebirgscharakter: Bewaldete Höhenrücken, eingefasst von scharf eingeschnittenen Tälern. Viele sind durch Talsperren zu Seen aufgestaut. Aus der Vogelperspektive erinnern sie an riesige Ströme. Rur- und Urftalsperre bilden als „Eifelamazonas“ auch das unverkennbare Aushängeschild des benachbarten jungen Nationalparks Eifel.

Wie das Hohe Venn entstand

Auf dem Kamm der Eifel peitscht der allgegenwärtige Wind die Schauer über das Venn. Und die Wolkenkolonnen wollen manchmal tagelang kein Ende nehmen. In Horden treibt sie der Wind über die Hochebene. Auf ihrem Weg vom Atlantik übers Festland liegt ihnen das rheinische Schiefergebirge wie eine riesige Barrikade im Weg. Über dem Venn regnen sie ab – mehr als 140 Liter Wasser pro Jahr und Quadratmeter: 175 Nebeltage, 172 Regentage, 43 mit Schnee.

Genug also, dass sich über die Jahrhunderte ein Moor bilden konnte. Da mehr Regen fällt als verdunstet, entstand ein Hochmoor. Die dicke Torfschicht hebt sich wie ein umgedrehter Teller „hoch“ über das ursprüngliche Bodenwasserniveau hinaus. Der Ausdruck Hochmoor hat nichts damit zu tun, dass das Venn im Gebirge liegt. Es ist auf einer Decke von vermodernden Torfmoosen über die Jahrhunderte langsam in die Höhe gewachsen. Anders als die Niedermoore – die es auch im Hohen Venn gibt – wird das Hochmoor nicht vom Grundwasser gespeist.

Zuflucht im Moor

Wer jemals einen der heftigen Schneeeinbrüche erlebt hat, bekommt eine Ahnung davon, weshalb der Volksmund sagt: „Das Venn verlangt seine Opfer!“ Viele mahnende Kreuze entlang der hölzernen Knüppeldämme und Feldwege belegen, dass es sich dabei nicht nur um Schauermärchen handelt. Das „Kreuz der Verlobten“ etwa, das an ein junges Paar erinnert, das sich im 19. Jahrhundert in einem Schneesturm verirrt. Man fand die Frau im Brautkleid erfroren im Schnee, den Bräutigam entdeckte man Jahre später ein Stück entfernt als Moorleiche. Nur wenige hundert Meter entfernt von der rettenden Herberge „Baraque Michel“. Diese Herberge, ein typisch lang gezogenes Bauernhaus mit dem markanten braun-grauen



Baraque Michel



Gemütliche Runde

Bruchstein, gibt es noch heute. Sie liegt mitten im Venn auf belgischer Seite, einsam an der Verbindungsstraße zwischen Eupen nach Malmedy. Patrick Bodarwé ist der Chef du Maison, zapft hinter der hölzernen Theke sein herbes Bier, das dunkel aus dem Hahn strömt. Der Geruch von frisch gebackenem Brot zieht durch die urige Gaststätte. Der vierschrötige Koch erzählt seinen Gästen gern die Geschichten vom Moor und den Menschen, die es in die Region verschlagen hat: Deutsche, Flamen und Wallonen leben dort an der Sprachgrenze gemeinsam in Dörfern mit so klangvollen Namen wie Jalhay, Sourbrodt und Herbiester, Ovifat, Xhoffraix und Kalterherberg.

Michel Schmitz zählte zu den Ureinwohnern. Ende des 18. Jahrhundert zog es ihn aus Sinzig am Rhein in die Abgeschiedenheit des Hohen Venns. Nur ein Abenteurer in den Wirren der französischen Revolution? Jedenfalls erbaute er 1808 eine Wasenhütte. Der Legende nach, weil er sich eines Abends auf dem Nachhauseweg von Malmedy nach Jalhay verirrt. An der Stelle, wo er nach langem Herumirren den Weg wieder fand, soll er einen Stock in die Erde gerammt haben mit dem Schwur, dort später eine Schutzhütte zu errichten. Als Jahre danach ein verirrtter Jäger aus der Jagdgesellschaft des Ritter Henri-Toussant



Torfstechen in Sourbrodt

von Fischbach genau in dieser Schutzhütte vor dem sicheren Tod gerettet wurde, ließ der reiche Adlige aus Dank die Hütte ausbauen und eine Glocke an die Fassade anbringen, die von da an immer bei Nebel und Sturm geläutet wurde und noch heute an der „Baraque Michel“ hängt.

In zwei Ländern

Mehr als 4 500 Hektar umfassen die Moorflächen des Hohen Venns. Zu zwei Dritteln liegen sie auf belgischem Territorium. Die „Botrange“ ist mit 694 Metern die höchste Erhebung des Venns und zugleich ganz Belgiens. Ein guter Punkt für einen Rundumblick. In den weiten Moorflächen wächst das spröde Pfeifengras: Im Frühling und Sommer erscheint es im satten Grün mit den weißen Farbtupfen des Wollgrases und den dunkleren Mosaikteppichen aus Rausch-, Preisel-, Heidelbeere und Heidekraut. Im Herbst und Winter leuchten die ellenlangen, daumenbreiten Blätter des Pfeifengrases an manchen Tagen gelb-orange und verleihen dem Moor eine

WEGE INS MOOR Ein guter Startpunkt für einen Spaziergang ist ein Waldparkplatz nördlich vom belgischen Sourbrodt nahe beim Naturparkzentrum. Weiter nördlich trifft man auf den historischen „Drei Grenzstein“. Unweit davon befindet sich „Drelo“ eine Anhöhe, auf der uralte Buchen stehen. Schaurig ist das Kiefernwäldchen „Noir Flohay“ mit Überresten einer der gefürchteten Waldbrände. Wie das „Kreuz der Verlobten“ sind diese Sehenswürdigkeiten in knapp einer Stunde Fußmarsch von den Parkplätzen bei der Herberge „Baraque Michel“ oder „Signal Du Botrange“ zu erreichen.



Balzender Birkhahn



unfassbare Farbnote. Ein Anblick, bei dem der Betrachter in Stille verharret. Die vereinzelt Karpatenbirken-, Vogelbeeren- und Ohrweiden-Gruppen gedeihen noch natürlich im Moor. Kieferngerippe im „Noir Flohay“ und die einzelnen, tiefbesteten Fichten sind dagegen Zeugen der kulturellen Moornutzung. Erst seit die Preußen im 19. Jahrhundert die damals kahl geschlagene Eifel mit Fichten aufforsten ließen, bedrängt der „Preußenbaum“ das Moor, das Teil des Deutsch-Belgischen Naturparks ist.

Der Naturschutz setzte dem Vormarsch jetzt ein Ende. Die Nadelbäume werden mittlerweile zurückgedrängt. So erhalten auch die fürs Venn typischen Pflanzen wieder mehr Platz: Moosbeere und Rosmarinheide danken es im Frühjahr mit rosa-weißen Blütenteppichen, Blutwurz, Harz-Labkraut und Lungen-Enzian schätzen den Freiraum genauso wie der Rundblättrige Sonnentau mit seinen Klebefallen, der am besten nahe der Palsen zu finden ist. Palsen sind die ringförmig eingeschlossenen Moortümpel. Aber Vorsicht! Diese sind sehr tief und die Ränder haltlos rutschig.

Seltene Birkhühner

Das Moorwasser sieht rötlich braun aus, an tiefen Stellen gar tief schwarz. In jedem Falle lässt die Farbe auf wenig Leben hoffen: Tatsächlich sind die Oberläufe von Rur und Hill, die nahe Botrangen entspringen, frei von Fischen. Doch das frühjährliche Konzert der Grasfrösche die dort in einer rostrotten Farbvariante vorkommen, lehrt uns das Gegenteil: Das Venn lebt. Im Sommer schießen Farbperle übers Wasser, schwarz-rote und schwarz-gelbe Moosjungfern. Die Blaugrüne und die Torf-Mosaikjungfer sind ebenfalls Großlibellen des Venns, weniger rasant fliegen dagegen die zierlichen Kleinlibellen.

Auch die seltenen Birkhühner leben im Hohen Venn. Wer jedoch herkommt, um die Birkhühner bei ihrer frühjährlichen Balz oder gar der herbstlichen Nachbalz zu beobachten, muss viel Glück haben: Die großen Hühnervögel sind sehr scheu und im Venn gibt es derzeit nur 15 Paare. Diese werden von der belgischen Forstverwaltung besser gehütet als die Kronjuwelen. Die Begehung des Naturschutzgebiets ist streng reglementiert.

Im Dorf der Torfstecher

In Sourbrodt, einem Dorf am Rande des Moors auf belgischer Seite, wird eine Tradition gepflegt: Torfstechen. Seit dem 16. Jahrhundert ist die Nutzung des Torfs als Brennstoff bei der Bevölkerung bekannt. Dass auch heute noch gestochen wird, hängt mit einem alten Nutzungsrecht der Sourbrodter zusammen, das sie über die Jahrhunderte der „Obrigkeit“ abrangen. Als ab 1956 der belgische Staat weite Teile des Venns unter Naturschutz stellte und die Sourbrodter nicht mehr in ihr Venn durften, pochten sie zumindest auf die alten Gewohnheiten: Ihr Recht auf Torfstich erlischt erst, sobald sie es ein Jahr lang nicht mehr beanspruchen. So gehen Andre Gier und Raymond Miessen jedes Jahr ab Mai ins Moor und stoßen mit dem Spaten aus dem haushohen Wall am Torfstich die feuchten Torfplaggen heraus zu handlichen Briketts. Je 600 bis 700 Stück schneiden sie heraus. Ein Haus brauchte ursprünglich 15 000 bis 20 000 Stück, um über den Winter zu kommen. Bis zum Herbst trocknen die dunkelschwarzen, Zigarrenkisten großen Stücke, bevor sie im Kamin staubend und qualmend verbrennen. ■

Text: Jürgen Heup

Fotos: Willi Rolfes (10), Horst Jegen (8),
Andrea Schneider (4), Blickwinkel (2),
Zeichnungen: Mona Neumann, Frank Hegemann

AUF EINEN BLICK

Das Hohe Venn an der deutsch-belgischen Grenze ist eine Hochebene mit einem knapp 4 500 Hektar großen Hochmoor und verstreuten Niedermooranteilen. Knapp ein Fünftel der heute noch aktiven Moorflächen liegen auf deutscher Seite. Etwa 8 000 Hektar des Hochmoors wurden bisher entwässert. Deutsch-belgische Naturschutzprojekte setzten sich für eine Wiedervernässung ein.

KONTAKT

- **Naturparkzentrum Botrange**
Centre Nature Botrange
B-4950 Robertville
Tel.: 00 32 (0) 80/44 03 00
Fax: 00 32 (0) 80/44 44 29
www.centrenaturebotrange.de
- **Deutsch-Belgischer Naturpark Hohes Venn-Eifel**
Geschäftsstelle
Steinfelder Straße 8
53947 Nettersheim
Tel.: 024 86/91 11 17
Fax: 024 86/91 11 16
www.naturpark-eifel.de
- **Baraque Michel**
Vennstraße 36, B-4845 Jalhay
00 32 (0) 80/44 48 01
www.baraquemichel.de
- **Verkehrsamt der Ostkantone**
Mühlenbachstraße 2
B-4780 St. Vith
00 32 (0) 80/22 76 64
www.eastbelgium.com